

Autor: Thomas Schmoll

Seite: 0

Rubrik: Kultur/Musik

Weblink: <https://www.spiegel.de/kultur/musik/klassische-weihnachtsmusik-es-muss-nicht-immer-bachs-weihnachtsoratorium-sein-a-f178c4ef-3035-46ea-90a3-35d0dce20173>

Mediengattung: Online News

Jahrgang: 2021

Nummer: 0

Klassische Weihnachtsmusik

Es muss nicht immer Bach sein

Heiligabend ohne Bachs Weihnachtsoratorium? Das geht tatsächlich. Hier sind acht Vorschläge, was Sie stattdessen hören können.

1. The Boston Camerata: »Hodie Christus natus est« (Harmonia Mundi)

Wenn die Welt nicht gerade wegen einer Pandemie stillsteht, bedeutet Weihnachten heutzutage für sehr viele Menschen Hektik und Stress. Im Mittelalter war das völlig anders. Der Glaube beherrschte das Leben in Europa. Weihnachten war ein Fest tiefer Frömmigkeit. In Gemälden, vor allem aber der Musik ist die religiöse Bewegtheit dieser Epoche nach wie vor zu spüren. Wer in diese Klangwelt eintauchen möchte, höre sich die Platte »Hodie Christus natus est« (Heute ist Christus geboren) der Boston Camerata an. Die Lieder und Prozessionsgesänge unbekannter Komponisten aus Archiven Frankreichs, Italiens und Englands zeigen, wie vielfältig die Geburt Christi gefeiert wurde. Das Ensemble nimmt Sie mit in eine Zeit, in der die Hoffnung auf Erlösung und ewigen Frieden mit größtmöglicher Inbrunst besungen wurde. Begleitet werden die drei Sängern von Drehleier, Flöten, Glöckchen und Fiedel. Gerade die Vorläuferin der Violine verleiht den Werken eine Zartheit und Melancholie, der sich wohl niemand verschließen kann. Einfach schön – nicht nur an den Feiertagen.

2. Ensemble Fretwork und Helen Charlston: »An Elizabethan Christmas« (Signum Classics)

Ins Mittelalter zurück geht der christliche Brauch, ab dem 25. Dezember zwölf Tage lang zu feiern. Bis zum Dreikönigstag am 6. Januar waren Andacht und Fasten angesagt. Im Elisabethanischen Zeitalter wurde der letzte Abend – sozusagen als Erlösung – mit einem Fest inklusive Schlemmerorgie und Theaterstück gekrönt. Für die Tage des Wartens wurde ausgiebig komponiert, oft für begleitete Vokalstimme. Mal ist die Musik tragisch bis todtraurig, dann wie-

der heiter und lebensfroh. Geschaffen haben sie die größten englischen Komponisten der Zeit, etwa William Byrd, Anthony Holborne und Orlando Gibbons.

Das 1986 gegründete, famose Gamben-Consort Fretwork widmete diesen Werken eine CD. Den Gesangspart übernahm die junge Mezzosopranistin Helen Charlston, die eine wunderschöne Stimme hat. Allerdings kam die Aufnahme für sie zu früh. Das geht alles noch inniger und melancholischer. Doch Trost spendet die Musik allemal.

3. Verschiedene Interpreten: »Michael Praetorius - Chormusik zu Advent und Weihnachten« (Accentus)

Nachdem 2020 die Feierlichkeiten zum 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens dem Coronavirus zum Opfer fielen, erwischte es ein Jahr später Michael Praetorius doppelt: 2021 jährte sich sein Geburtstag zum 450. und sein Todestag zum 400. Mal. So ging die Chance verloren, einen der wichtigsten deutschen Komponisten und Musiktheoretiker der Übergangszeit von der Renaissance zum Barock einem breiten Publikum vorzustellen.

Obwohl ihn schon sehr viele Menschen kennen: Praetorius machte »Es ist ein Ros entsprungen« durch eine Fassung für vierstimmigen Chorsatz – im Druck 1609 erschienen – zu einem der populärsten Weihnachtslieder überhaupt. Kein Weihnachtswunder also, dass der Dresdner Kammerchor unter Leitung von Hans-Christoph Rademann den Ohrwurm gleich zweimal aufnahm: Als lieblichen Kanon und als opulentes Chorwerk mit Begleitung nach historischem Vorbild. Das Album lohnt aus zwei Gründen: Man kann das Schaffen von Praetorius entdecken und die hohe Qualität deutscher Chormusik genießen.

4. Verschiedene Interpreten: »Gregor Joseph Werner – Salve Regina &

Pastorellas« (Audite)

Der Autor dieses Artikels befasst sich seit vielen Jahren mit Alter und Klassischer Musik. Den Namen Gregor Joseph Werner hatte auch er aber noch nie gehört. Das CD-Label Audite nennt ihn einen »Titan« und »Riesengestalt« kurz vor der Mozartzeit – darüber kann man streiten, auch wenn Werner als Kapellmeister unmittelbar vor Joseph Haydn am Esterházy'schen Fürstenhof tätig war.

Eine Entdeckung (wert) ist der Komponist aber allemal. Seine expressive Tonsprache, in geistlichen Werken unabhängig, ist ein beachtlicher Mix zwischen Hochbarock und der Suche nach neuen Wegen. Beeindruckend ist die einfallsreiche Stimmführung der Violinen. Dass Haydn von Werner gelernt hat, ist hörbar. Herausgehoben werden muss die Sopranistin Magdalene Harer. Ihre Stimme passt bestens zum Spätbarock.

5. Verschiedene Interpreten: »Philipp Wolfrum - Ein Weihnachtsmysterium« (Christophorus)

Ein Mysterium! Und zwar, dass die Musik von Philipp Wolfrum und sein 1898 uraufgeführtes »Weihnachtsmysterium« völlig in Vergessenheit geraten sind. Wolfrum war Universitätsmusikdirektor in Heidelberg, offenbar Fan von Richard Wagner, mit den Kollegen Gustav Mahler, Engelbert Humperdinck und Max Reger befreundet und als Tonkünstler auf der Höhe der Zeit – was man sehr wohl hört.

Das Werk ist ein spätromantisches Freudenfest, ohne je kitschig zu sein. Vor allem in den sinfonischen Teilen kann man schwelgen. Sie lassen uns erahnen, warum sich Hollywood-Komponisten vieler Generationen von der deutschen Romantik inspirieren ließen. Auch wenn man bei den Sängern Abstriche machen muss: Niemand wird den Kauf bereuen,

der auf Romantik steht. Eine echte Entdeckung dank der Nordwestdeutschen Philharmonie unter dem Dirigat von Stefan Vanselow.

6. Verschiedene Interpreten: »Josef Rheinberger - Der Stern von Bethlehem« (ARS)

Ein Ehepaar verewigt sich – nicht frei von Tragik – im »Stern von Bethlehem«: Die Weihnachtskantate komponierte der Liechtensteiner Josef Rheinberger auf einen Text seiner Frau Franziska von Hoffnaaß. Uraufgeführt wurde das spätrömantische Oratorium am 24. Dezember 1892 in der Dresdner Kreuzkirche – ohne das Künstlerpaar. Die Dichterin starb eine Woche später nach schwerer Krankheit.

Rheinberger, von dem bekannt ist, dass er die Kantate für eines seiner Hauptwerke hielt, wohnte keiner einzigen Aufführung bei – aus Schmerz über den Verlust seiner Gemahlin. Ihr neunteiliger, ziemlich naiver und manchmal kitschiger Gedichtzyklus ist nicht die allerhöchste Dichtkunst: Auf »Heiligtum der Krippe« folgt etwa »Leise regt sich ihre Lippe.« Aber die musikalische Umsetzung ist gelungen. Auch weil die Ein-

spielung überzeugt, ist die CD das Geld wert.

7. Christiane Karg: »Licht der Welt – A Christmas Promenade« (Harmonia Mundi)

Wenn eine CD »Licht der Welt – ein Weihnachts Spaziergang« heißt, kann man schon mal an ein recht belangloses Potpourri denken. Bei dieser Platte läge man voll daneben. Sie ist das genaue Gegenteil, eine sehr mutige Zusammenstellung jenseits musikalischer Trampelpfade. Auf ihr wird wirklich flaniert. Zu hören sind Lieder – wahre Raritäten – mehr oder weniger bekannter europäischer Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts, bezaubernd musiziert von der Sopranistin Christiane Karg und dem Pianisten Gerold Huber, der sich zum Glück nicht nur als Begleitung versteht, sondern als gleichberechtigter Partner. Dass sich ein internationaler Star wie Karg und ein Musiklabel auf Einspielungen so gut wie nie gespielter Liedkunst einlässt, statt die x-te »Oh du Fröhliche« auf den Markt zu bringen, verdient eine Lobeshymne. Und dann noch auf dem Niveau. Weihnachten kann kommen!

8. Verschiedene Interpreten: »Kevin Puts - Silent Night« (Naxos)

Diese CD fällt aus dem Rahmen dieser Liste. Bei ihr geht es nicht um besinnliche Weihnachten, sondern darum, dass sich die Menschheit immer wieder besinnen sollte. Kevin Puts, Jahrgang 1972, gehört zu den bedeutendsten zeitgenössischen Komponisten der USA. »Silent Night« ist seine erste Oper. Sie wurde vor zehn Jahren uraufgeführt. Im Mittelpunkt steht der »Weihnachtsfrieden« von 1914.

Der Text beruht auf einer fiktionalisierten Version des wahren Ereignisses an der Westfront des Ersten Weltkriegs, als sich Soldaten auf beiden Seiten der Schützengräben ab Heiligabend eine von der Befehlsgewalt nicht erlaubte Waffenruhe genehmigten. Deshalb ist das Libretto der Oper in drei Sprachen: Englisch, Deutsch und Französisch. Die Musik schwankt zwischen lyrischen und schwer dissonanten Partien. Krieg erlaubt nun mal keine üppigen Harmonien.

Abbildung:	Klassische Heiligenchor-Darstellung: Ein spätrömantisches Freudenfest, ohne je kitschig zu sein
Fotonachweis:	sedmak
Wörter:	1150